

Bericht über das Interplay Europe-Festival in der Türkei 2010

von Julia Kandzora

Fünf Jahre ist es jetzt her, dass ich das Glück hatte, als erste Praktikantin Einblick in den Bereich ‚Theater und Tanz‘ des Goetheinstituts München zu erhalten - eine Erfahrung, für die ich noch heute sehr dankbar bin.

Ich war damals am Leipziger Literaturinstitut, und obgleich meine Liebe fürs Theater schon früh vorhanden war, studierte ich dort Prosa und Lyrik; Dramatik wählte ich erst dazu, als ich aus München zurück kam.

Ich erwähne dies deshalb, weil es zeigt, dass ich dem Goetheinstitut in zweierlei Hinsicht verbunden bin: Da es einen großen Anteil daran hatte, wie das dramatische Schreiben für mich begann, wie auch damit, wo ich mich jetzt befinde. Es dauerte damals noch weitere drei Jahre, bis ich anfang, mein erstes Stück zu verfassen, aber nun sitze ich bereits an meinem dritten- durch meine Interplay-Teilnahme in der Türkei diesen Sommer mit einem Vielfachen an Motivation ausgestattet.

Als ich im letzten Jahr anfang, Bewerbungen im Bereich Dramatik zu versenden, hoffte ich vor allem auf jene, die mit einer Werkstatt, einem Workshop oder dergleichen verbunden waren. Ich hatte den Austausch mit anderen Schreibenden sehr vermisst, zumal ich Dramatik ja nur ein Jahr studiert und es nun zu meinem Schwerpunkt erkoren hatte. Die Einladung von Henning Fangauf, an Interplay Europe 2010 teilzunehmen, freute mich daher sehr. Ich erhoffte mir nur vage etwas von dem Austausch, wobei jede einzelne Erwartung dann bei Weitem übertroffen wurde. Was für ein großes Geschenk

diese Teilnahme und was ein wirklicher Austausch bedeutete, wurde mir erst später vor Ort klar.

Empfangen wurden wir zu später Stunde mit großer Herzlichkeit. Diese besondere Gastfreundschaft ließ sich in allen Details der Organisation und in jeder der nun folgenden Begegnungen wiederfinden; denn man war offensichtlich bemüht, uns einen unvergesslichen Aufenthalt zu bereiten.

Von Freundlichkeit und gegenseitigem Interesse waren aber auch die Begegnungen mit den anderen Teilnehmern und den Tutoren geprägt: Selten ist mir eine solche Neugier, Offenheit und Lust auf Texte und die Arbeit daran begegnet. Ein wirklicher Austausch, so begriff ich schnell, ist nicht allein in der enormen Stundenzahl von Einzel- und Gruppen-Gesprächen begründet, die zu jeder Tages- und Nachtzeit, ob beim Essen, am Strand oder auf einer unserer zahlreichen Busfahrten, stattfanden, sondern vor allem in einer Weitung des Blickwinkels und im Kennenlernen neuer Perspektiven, die nicht nur mit unterschiedlichen kulturellen Ausgangspositionen zu tun hatten. Auf der anderen Seite musste ich immer wieder darüber staunen, dass ich viel mehr als andernorts das Gefühl hatte, die gleiche Sprache mit Anderen zu sprechen, was naturgemäß daran liegt, dass einen ähnliche Fragen umtreiben, wenn man Theaterstücke schreibt. Dennoch war es irgendwie beruhigend zu sehen, dass die Probleme, die das Schreiben selbst betreffen, nicht davon abhängen, ob man Dramatik in Lettland, Holland oder in Italien produziert.

Ich hatte das große Glück, in meiner Gruppe gleich drei Tutoren zu haben, die sich durch ihre unterschiedliche Persönlichkeit und Berufserfahrung (ein spanischer Dramatiker, eine schwedische Dramaturgin und ein russischer Regisseur) in einer Weise ergänzten, dass jede denkbare Art, an einem Text zu arbeiten, Berücksichtigung fand. Diese Gruppengespräche waren ein wahrer Reichtum: Tatsächlich habe ich selten zuvor derart lebendige und produktive

Textgespräche erleben dürfen, die in einer solchen Intensität natürlich nur in sehr kleinen Gruppen stattfinden können, wie unsere Base-Groups es waren. Gut war dann aber auch die Öffnung der Gruppen zum Nachmittag hin, wo wir uns frei die Themen-spezifischen Foren und Workshops aussuchen konnten, an denen wir teilnehmen wollten.

Abends ging es dann weiter mit Vorträgen der einzelnen Tutoren über die Theaterlandschaft in ihren Ländern, wo ich zugegebenermaßen Dinge erfuhr, von denen ich zuvor nichts gewusst hatte. Wenn ich sage, dass ich noch nie in einer einzigen Woche so viel auf einmal lernen durfte, dann sind es diese unterschiedlichen Aspekte der oben erwähnten Denkweisen und Arbeitsstrategien, die mir näher gebracht wurden, wie der zuletzt beschriebene inhaltliche Input, der kein Ende nehmen wollte. Vor allem aber hat dieses Lernen großen Spaß gemacht, was nicht zuletzt etwas damit zu tun hatte, dass mancher Vortrag mit Gesangseinlagen oder anderem Performance-Charakter versehen war.

Gekrönt wurde diese Fülle noch von abendlichen Besuchen in Amphitheatern, einem ganztägigen Bootstrip, der uns neben einem Schwarm von Delfinen in wunderbarer Weise die Küstenlandschaft zeigte, einem Ausflug in ein Bergdorf und der Besichtigung von Ephesos am letzten Tag, was ich als besonders eindrucksvoll empfand. Kaum zu glauben, dass wir dort auch unsere Abschlusspräsentation hatten, in der die Stücke der einzelnen Teilnehmer in Szenen vorgestellt wurden. Selbst das sollte aber nicht die letzte Präsentation sein, da einige Teilnehmer noch Aufführungen für die Abschiedsparty im Garten des Kulturhauses geplant hatten. Dieser Ort, an dem der größte Teil unseres Programms stattfand, war perfekt ausgewählt worden: Mit einer gigantischen - weitestgehend deutschsprachigen - Bibliothek, einem weiten Blick über die Landschaft und einer ausgesprochen freundlichen Leitung.

Mein Einzel-Gespräch hatte ich mit einer armenischen Professorin; ein besonderes Gespräch, bei dem es nach einer Stunde auch um ganz andere Dinge als den Text ging. Letztlich war aber die ganze Reise, wie eingangs erwähnt, ein in wechselnden Konstellationen stattfindendes, nicht abbrechendes Gespräch, welches zum Glück noch immer kein Ende findet: Nach wie vor werden Stücke herum geschickt und besprochen, und es werden weitere Begegnungen geplant.

Ich bin sehr dankbar für diesen Reichtum an Begegnungen, der mir durch Interplay ermöglicht wurde. Interplay ist eine Institution, die meiner Ansicht nach einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung junger Dramatiker leistet, und ich bin ausgesprochen froh, dass ich daran teilhaben durfte.

Berlin, August 2010